

Geburtsschmerz lindern bringt Vorteile

Wenn eine Milchkuh Schmerzen hat, macht sich dies unter anderem bei der Futteraufnahme bemerkbar. Besonders problematisch ist dies direkt nach dem Kalben. In solchen Fällen kann ein Schmerzmittel Abhilfe schaffen.



Tierarzt Dr. Gudjon Kristinsson (links) freut sich, dass Betriebsleiter Uwe Hartje und Sohn Sönke (ganz rechts) die von ihm empfohlenen Schmerzmittelgabe ebenfalls unterstützen. "Es gibt einem auch selbst ein gutes Gefühl, wenn man Schmerzen lindern kann", betont Herdenmanager Thomas Meyer (2. v. l.).

Die TU Milch KG im niedersächsischen Tarmstedt besteht seit November 2009 und melkt 660 Kühe. „Wir haben ganz neu auf der grünen Wiese angefangen und die gesamte Herde zugekauft“, erzählt Herdenmanager Thomas Meyer. Betriebsleiter

Die TU Milch KG in Tarmstedt ist ein Großbetrieb mit 600 Milchkühen, bei dem jedes einzelne Tier zählt. Denn wie alle auf diesem Betrieb überzeugt sind, hängt auch in Herden dieser Größenordnung die Wirtschaftlichkeit letztlich vom Wohl des Einzeltieres ab.

ist Uwe Hartje, dessen Sohn Sönke ebenfalls im Betrieb mitarbeitet, sofern es das Studium der Tiermedizin erlaubt. Außerdem arbeiten elf festangestellte Melker sowie einige Teilzeitkräfte auf dem Betrieb, der keine eigene Nachzucht hat, sondern hochtragende Färsen zukaft.

Klare Arbeitsanweisungen

„Die Jahresleistung der Herde beträgt derzeit 10.950 kg Milch mit 3,96 % Fett und 3,5 % Eiweiß. Die Zellzahlen liegen unter 200.000 und die Zwischenkalbezeit bei 400 Tagen, worauf wir sehr stolz sind. Wir melken drei Mal am Tag mit zwei Melkern pro Schicht sowie einem Kuhreiber, der auch die Boxen und Tränken

sauber macht und die Übergänge abschiebt“, berichtet Thomas Meyer. „Wir legen viel Wert darauf, dass jeder hier genau weiß, was zu tun ist. Für alle Bereiche gibt es klare Arbeitsanweisungen.“ Doch nicht nur auf geregelte Abläufe legt die TU Milch Wert, sondern auch darauf, dass die Kühe nach der Abkalbung schnell in Milch kommen. Eine wesentliche Voraussetzung dafür, ist eine hohe Futteraufnahme, damit das „Energieloch“ zu Beginn der Laktation nicht größer ausfällt als unbedingt notwendig. „Was die Kuh am Anfang der Laktation nicht schafft, klappt später auch nicht mehr“, meint Thomas Meyer. „Als Unternehmen, das von der Milch lebt, freuen wir uns über jeden zusätzlichen Liter.“

Trotz der wirtschaftlichen Zwänge hat das Wohl der Tiere für den Betrieb einen sehr hohen Stellenwert. „Wir sind der Meinung, dass es in der Milchproduktion auch noch um die einzelne Kuh gehen muss. Natürlich sehen wir die Gruppe und die Herde. Dennoch versuchen wir, jedes Einzeltier als Lebewesen zu respektieren. Gerade beim Start in die Laktation hängt sowieso alles am Einzeltier, denn dessen Wohlergehen entscheidet über Gewinn und Verlust. Verliere ich viele Einzeltiere, geht das natürlich zulasten der gesamten Herde. Wenn eine Kuh abkalbt, habe ich in diesem Moment nur diese eine Kuh im Kopf. Wenn hier etwas schiefgeht, hilft mir der Pauschalblick auf die Herde auch nicht.“

Die Geburten immer im Blick

Die Kühe wechseln mit 265 Tagen Trächtigkeit, also etwa drei Wochen vor dem Kalben, in eine Strohbucht. Etwa fünf Tage vor dem errechneten Kalbetermin ziehen sie noch mal in eine kleinere Bucht um. Fängt eine Kuh an zu kalben, wird sie nach Möglichkeit stündlich kontrolliert. Denn wenn das Kalb falsch liegt, will Thomas Meyer früh eingreifen können. Das erspart Kuh und Kalb viel Leid. Die Mitarbeiter der letzten Melkschicht sind gegen 1.30 Uhr fertig und schieben noch mal Futter ran, bevor sie gehen. Die Frühschicht kommt dann gegen 4 Uhr, sodass die Kühe maximal zwei Stunden allein sind. Neben den Herdenmanagern gibt es noch drei weitere Mitarbeiter aus dem Melkteam, die die kalbenden Kühe



Dr. Gudjon Kristinsson ist der bestandsbetreuende Tierarzt der TU Milch. Er hat sehr gute Erfahrungen mit dem Einsatz von schmerzlin- dernden Mitteln nach schwierigen Geburten gemacht. „Die Kühe sind einfach früher fit und fressen schneller wieder vernünftig. Dadurch gibt es ins- gesamt weniger Probleme.“

„Schmerzen müssen nicht sein“

Dr. Gudjon Kristinsson, der in Lilienthal eine Tierarztpraxis mit vier Tierärzten betreibt, ist vom Nutzen der Schmerzmittelgabe überzeugt. Obwohl er dieses Vorgehen allen Milchviehbetrieben empfiehlt, die er betreut, setzt es nicht jeder so konsequent um wie die TU Milch KG. „Es ist eine recht neue Maßnahme, die sich erst durchsetzen muss. Nicht jeder Tierhalter ist in der Lage, Schmerzen beim Tier zu erkennen. Es hat auch bei mir lange gedauert, bis ich gemerkt habe, dass man Kühen mit einem Schmerzmittel viel Gutes tun kann. Das gilt im Übrigen nicht nur nach schwierigen Geburten, sondern beispielsweise auch bei einer festliegenden Milchfieberkuh. Gibt man dieser spätestens bei der zweiten Behandlung ein Schmerzmittel, hat man bis zu 90 % bessere Heilungschancen, die Kuh steht auf und frisst. Heute tut es mir leid, dass ich nicht früher darauf gekommen bin.“

Auch bei der Behandlung von Euterentzündungen kann ein Schmerzmittel einen positiven Effekt haben. Es beschleunigt den Heilungsprozess und kann unter Umständen sogar die benötigte Antibiotikamenge reduzieren.

beobachten. Auf dem Weg zum Melkstand kommen Melker und Kuhreiber an den kalbenden Kühen vorbei. Bei der Kontrolle muss erkennbar sein, dass die Geburt vorangeht, wenn auch langsam. Kühe dürfen sich dabei etwas mehr Zeit lassen als Färsen, bevor kontrolliert wird, ob Kopf und Beine richtig liegen.

„Wenn ein Mitarbeiter sieht, dass es nicht mehr weitergeht, ruft er an, auch nachts. Wir greifen aber nur dann in die Geburt ein, wenn die Kuh nervös ist – wenn sie beispielsweise häufig aufsteht und sich wieder hinlegt. Oder wenn die Füße des Kalbes schon rausgucken, aber vom Kopf noch nichts zu sehen ist. Dann überprüfen wir rektal, ob alles in Ordnung ist, die Beine des Kalbes vorne sind, ob sie parallel liegen, wo der Kopf ist. Oft klemmt irgendwo was, eine alte Kuh drückt dann etwas mehr, aber ein jüngeres Tier hört einfach auf, wenn sie Schmerzen hat. Wichtig dabei ist, ruhig an die Kuh ranzugehen, am besten, wenn sie liegt“, erklärt Thomas Meyer.

„Nichts ist schlimmer, als die Kuh zu früh mit unnötigem Anfassen nervös zu machen oder gar zu früh am Kalb zu ziehen. Falsche Geburtshilfe hat häufig schwere Schäden bei Muttertier und Kalb zur Folge“, ergänzt Tierarzt Dr. Gudjon Kristinsson, der die TU Milch KG seit gut zwei Jahren betreut. „Jeder Rinderhalter sollte sich ein Mal die Zeit nehmen, bei einer Geburt von Anfang bis Ende einfach nur zuzuschauen. Die Austreibung des Kalbes dauert zwar eine ganze Weile – besonders bei Erstgebärenden – die Prozedur läuft in der Regel jedoch ohne Schwierigkeiten, wenn man nicht ungeduldig wird.“

In schwierigeren Fällen mit Schmerzmittel

Mit Ausnahme der Färsen bekommen alle Tiere standardmäßig einen Kalziumbolus, ältere Kühe erhalten außerdem eine Kalziuminfusion sowie 60 l lauwarmes Wasser mit Milchaustauscher und Salz. Und die besondere Maßnahme auf diesem Betrieb: Zusätzlich erhält jede Kuh nach einer schwierigen Geburt, also bei Geburten mit Einsatz des Geburtshelfers sowie bei Rückwärts- oder Zwillingengeburt, grundsätzlich ein Schmerzmittel.

Dr. Kristinsson begründet das so: „Schmerzen nach der Geburt sind meiner Meinung nach sehr häufig Ursache für eine reduzierte Futteraufnahme. Deshalb ist die Schmerzbekämpfung für das Wohlbefinden der Kuh mindestens genauso wichtig wie der Energietrunk. Denn bei Schmerzen wird sie diesen gar nicht annehmen.“ Thomas Meyer ergänzt: „In vielen Fällen wird falsch eingeschätzt, warum eine Kuh nicht frisst, und das A und O ist nun mal, dass die Kühe nach der Geburt fressen. Und natürlich wird eine Kuh mit Schmerzen weniger fressen, seltener zum Futtertisch hingehen und lieber liegen bleiben. Wenn man genau hinschaut, kann man den Kühen die Schmerzen oft sogar ansehen. Mit einer höheren Kalziumgabe, wie es viele machen, ist diesen Tieren nicht geholfen. Deshalb haben wir das Schmerzmittel ausprobiert, und es funktioniert gut.“

Der Tierarzt erläutert die Wirkung des Schmerzmittels folgendermaßen: „Wir verabreichen ein nicht-steroidales Antiphlogistikum, kurz NSAID. Das wirkt nicht nur schmerzstillend, sondern auch entzündungshemmend und abschwellend. Wir haben daher den zusätzlichen Effekt, dass die Geburtswege nicht so stark anschwellen und die Schmerzen beim Harnlassen geringer werden. Außerdem kommt es seltener zu Fieber. In der Folge haben wir weniger Probleme mit Nachgeburtverhaltungen, Labmagenverlagerungen und Ketosen. Wichtig ist, das Schmerzmittel so früh wie möglich zu geben, am besten innerhalb der ersten drei Stunden nach der Geburt. Denn wenn am nächsten Tag die Schwellungen erst einmal da sind, ist es zu spät.“

Die Erfolge dieser Behandlung ließen nicht lange

auf sich warten. „Wir arbeiten nun seit mehr als einem Jahr mit dieser Schmerzmittelgabe und haben seitdem pro Jahr nur sieben bis acht Kühe mit Labmagenverlagerung. Die ganze Gesundheit nach dem Kalben ist besser geworden. Die Kühe sind einfach zufriedener, und das gibt auch uns ein gutes Gefühl“, sagt der Herdenmanager. „Das Schmerzmittel befreit die Kühe bis zu 48 Stunden von Schmerzen, ganz sicher die ersten 24 Stunden nach der Geburt“, erklärt Tierarzt Kristinsson. „Dieser Zeitraum ist wichtig, denn dann hat sich die Kuh durch Fressen und Saufen schon sehr gut stabilisiert. Wenn wir allerdings merken, dass es ihr nach Abklingen der Wirkung wieder schlechter geht, gibt es durchaus auch noch eine zweite Spritze.“

Lohnende Investition

Thomas Meyer ist davon überzeugt, dass sich die Schmerzmittelgabe rechnet: „Die fünftägige Wartezeit verursacht keinen wirtschaftlichen Schaden, da die Milch in dieser Zeit ohnehin nicht verkehrsfähig ist. Und die Behandlungskosten hat man durch die bessere Gesundheitslage nach dem Kalben schnell wieder raus. Insgesamt kann ich diese Maßnahme nur empfehlen.“

**Erstveröffentlichung in "Milchrund"*



Der 24er-Side-by-Side-Melkstand mit Schnellaustrieb schafft einen Durchsatz von 150 Kühen pro Stunde. Melker und Kuh-treiber kommen auf dem Weg zum Melkstand an den Abkal-beboxen vorbei und sind in die Beobachtung der kalbenden Tiere mit eingebunden.